

3. So. n. Epiph. - 23. Januar 2022 - Matthäus 8,5-13

9.30 h Dichtelbach / 10.30 h Rheinböllen

Orgelvorspiel

Begrüßung: Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.

(Lk 13,29)

EG 552,1.2.6: Licht, das in die Welt gekommen

Im Namen des Vaters... *Amen.*
Unsere Hilfe steht... *der Himmel und Erde gemacht hat.*
Der Bund und Treue hält...

EG 778: (nach Psalm 27) im Wechsel gesprochen

Gott ist uns Licht und Heil,
vor wem sollten wir uns fürchten?
Gott gibt uns Kraft und Mut,
wovor sollten wir Angst haben?

Wenn etwas auf uns zukommt,
drohend und gefährlich,
dann verlieren wir nicht den Mut.

Wenn wir meinen, wir schaffen es nicht,
dann denken wir daran,
dass Gott uns hilft.

Gott, sei du immer bei uns,
dann sind wir nicht allein.

Lass uns den Weg deiner Güte gehen,
denn wo Güte ist, da verschwindet die Angst,
und das Leben kehrt wieder, das wir suchen.

Kommt, lasst uns anbeten! *Ehr sei dem Vater und...*

Gebetsstille

Kyrie-Gebet zu eg 600: Meine engen Grenzen

Gott, wie oft meinen wir genau zu wissen, was gut und richtig ist,
und verurteilen, was andere tun und glauben.

Aber du allein weißt, wie oft wir irren.

1. Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht bringe ich vor dich.
Wandle sie in Weite: Herr, erbarme dich. Wandle sie in Weite...

Gott, wir lieben die Macher und Gestalter,
und geben uns gern, als hätten wir alles im Griff.
Aber du siehst auch hinter die Fassade.

2. Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt, bringe ich vor dich.
Wandle sie in Stärke: Herr, erbarme dich. Wandle sie in Stärke...

Gott, nach außen geben wir uns gern stark und selbstsicher,
als könnte uns nichts erschüttern.
Aber du kennst unsere Zweifel und Fragen.

3. Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit bringe ich vor dich.
Wandle sie in Wärme: Herr, erbarme dich. Wandle sie in Wärme...

Gott, in dieser Zeit verkümmern so viele Beziehungen
und Menschen um uns her vereinsamen.
Wir haben genug zu essen, aber die Seele bleibt hungrig.

4. Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit bringe ich vor dich.
Wandle sie in Heimat: Herr, erbarme dich. Wandle sie in Heimat...

Gnadenwort Jesus sagt:

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. (Johannes 6,37)

Ehre sei Gott in der Höhe! *Und Frieden auf Erden...*
Der Herr sei mit euch! *Und mit deinem Geist!*

Die Gemeinde erhebt sich

Schriftlesung aus Römer 1,16+17 (Friedhelm Klumb / Gabi Kunz)

Halleluja. Der Herr ist König; des freue sich das Erdreich und seien
fröhlich die Inseln, soviel ihrer sind. Halleluja! *Halleluja...*

Glaubensbekenntnis

EG 293: Lobt Gott, den Herrn, ihr Heiden all

Liebe Schwestern und Brüder,
am Mittwoch waren sie hier in unserer Kirche, eine vierte Klasse
unserer Grundschule: Evangelische, katholische und freievange-
lische Kinder, Muslime und konfessionslose.

Und sie wollten alles Mögliche wissen über unsere Kirche, über
Altar, Kanzel, Taufbecken und über unseren Glauben.

Eine Frage ist mir nachgegangen:

„*Warum gibt es eigentlich verschiedene Religionen?*“

Ich habe gesagt, dass wir Gott nicht sehen können, aber dass er
sich immer wieder zeigt, dass wir ihn spüren können.

Und dass wir Christen glauben, dass er sich in Jesus Christus
gezeigt hat. Darum nennen wir ihn Gottes Sohn.

Aber weil wir Menschen unterschiedliche Erfahrungen mit Gott
machen und unterschiedliche Gedanken dazu haben, gibt es auch
unterschiedliche Religionen.

Schon Kinder erfahren bei uns, dass man sehr unterschiedlich
glauben kann.

Und sie erfahren, dass Glaube in unserer Welt bewertet wird.

Die einen glauben dies und die anderen das...

Es gibt richtigen und falschen Glauben.

Es gibt Grenzen zwischen den Religionen.

Heute hören wir von einem Glauben, der Grenzen überwindet
und sogar Jesus zum Staunen bringt:

⁵Jesus ging nach Kapernaum. Da kam ihm ein römischer
Hauptmann entgegen. Er sagte zu Jesus: ⁶»Herr, mein (junger)
Diener liegt gelähmt zu Hause. Er hat furchtbare Schmerzen!«

⁷Jesus fragte ihn: »Soll ich etwa kommen und ihn gesund
machen?«

⁸Der Hauptmann erwiderte: »Herr! Ich bin es nicht wert, dass
du mein Haus betrittst! Aber sprich nur ein Wort, und mein
Diener wird gesund! ⁹Denn auch bei mir ist es so, dass ich
Befehlen gehorchen muss. Und ich selbst habe Soldaten, die mir
unterstehen. Wenn ich zu einem sage: »Geh!«, dann geht er. Und
wenn ich zu einem anderen sage: »Komm!«, dann kommt er. Und
wenn ich zu meinem Diener sage: »Tu das!«, dann tut er es.«

¹⁰Als Jesus das hörte, staunte er. Er sagte zu den Leuten, die
ihm gefolgt waren: »Amen, das sage ich euch: Bei niemandem in
Israel habe ich so einen Glauben gefunden!

¹¹Ich sage euch: Viele werden aus Ost und West kommen. Sie
werden mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch
liegen. ¹²Aber die Erben des Reiches werden hinausgeworfen in
die völlige Finsternis. Da draußen gibt es nur Heulen und
Zähneklappern.«

¹³Dann sagte Jesus zum Hauptmann: »Geh! So wie du geglaubt
hast, soll es geschehen!« In derselben Stunde wurde sein Diener
gesund.

(Matthäus 8,5-13 / BasisBibel)

Jesus war draußen in den Hügeln von Galiläa am See Genezareth.
Dort oben hatte er zu vielen Menschen gesprochen.

Jetzt kommt er heim nach Kapernaum, wo er zu Hause war.

Da kommt ihm ein römischer Zenturio entgegen, Hauptmann
über 100 Soldaten.

Wahrscheinlich kommt er nicht allein, hat eine Hand voll
Soldaten dabei. Galiläa war ein unruhiges Pflaster.

Da gab's immer wieder Überfälle auf römische Soldaten.

Der Hauptmann spricht Jesus an, den jüdischen Wanderprediger.
Denn er braucht Hilfe.

»Herr, mein (junger) Diener liegt gelähmt zu Hause.

Er hat furchtbare Schmerzen!«

Das griechische Wort könnte auch Kind bedeuten. Auf jeden Fall ist es ein junger Mensch aus dem Haushalt des Hauptmanns, der ihm am Herzen lag. Wenn er zu Jesus kommt und ihn so anspricht, ist doch klar, was er will. Jesus versteht sofort:

»Soll ich etwa kommen und ihn gesund machen?«

Nun hätte der Zenturio ja auch ganz anders auftreten können.

Diesen jüdischen Prediger, von dem schon so viel erzählt wird, den hätte er ja einfach auch abführen können. Mit vorgehaltenem Schwert. Entweder du heilst meinen Diener sofort, oder es wird dir schlecht ergehen, Freundchen!

Manchmal erzählen mir Gemeindeglieder, dass sie ihrem Arzt erst mal richtig Dampf machen mussten. Sonst wäre da so schnell nichts passiert.

Wenn wir in Not sind und unter großem Druck stehen, sind wir nicht immer sehr höflich. Manchmal setzen wir dann auch andere unter Druck: Mach gefälligst, was ich will! Aber flott!

Dieser Hauptmann, der sicher auf dem Kasernenhof auch brüllen kann, schlägt hier ganz leise Töne an.

Jesus staunt über seine Antwort.

»Herr! Ich bin es nicht wert, dass du mein Haus betrittst!

Aber sprich nur ein Wort, und mein Diener wird gesund!«

Da kommt einer aus der überlegenen Kultur der Weltmacht Rom, die sich den ganzen Mittelmeerraum untertan gemacht hat. Überall gilt römisches Recht.

Und dennoch kennt er sich aus in der Religion dieses unbedeutenden kleinen Völkchens im Nahen Osten.

Er weiß, dass sich fromme Juden scheuen das Haus eines Römers zu betreten, weil sie sich dabei verunreinigen könnten.

Und er drückt seinen Respekt vor diesem fremden Glauben aus.

„Du brauchst gar nicht zu persönlich zu kommen, ein Wort von dir genügt. Ich bin Hauptmann, ein Wort meiner Vorgesetzten genügt, und ich tue, was mir gesagt wird. Und meine Soldaten tun ebenfalls, was ich ihnen sage.

Du hast Macht von einem Höheren, und was du sagst, das geschieht. Also sprich nur ein Wort...“

Was für ein Vertrauen!

Und wie schön, dass wir diesen Satz in unserer Abendmahlsliturgie nachsprechen, wenn wir uns danach ausstrecken, dass Gott nicht nur den Leib sondern auch die Seele und alles, was in ihr zerbrochen ist, heil macht!

„Herr, ich bin nicht wert, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“

Da staunt Jesus und dreht sich zu seinen Leuten um:

„Hört euch das an! In Gottes eigenem Volk, bei meinen Leuten habe ich so ein Vertrauen noch nicht gefunden.

Wenn Gott sein Fest feiert, dann werden viele Menschen von draußen kommen und mitfeiern dürfen mit Abraham und Sarah, Isaak und Rebekka.

Und die, die sich einbilden, sie hätten ihre reservierten Plätze, sie wären schon drinnen, stehen plötzlich draußen in der Kälte.“

Und dann schickt Jesus den Zenturio wieder nach Hause.

»Geh! So wie du geglaubt hast, soll es geschehen!«

Und tatsächlich: Der junge Mann wird gesund.

Jesus sucht Glauben, er sucht Gottvertrauen und er findet es da, wo er selbst es nicht erwartet hat, bei einem Heiden, einem Ungläubigen, einem mit der „falschen“ Religion.

Auch ich erlebe manchmal ein ganz starkes Gottvertrauen bei Menschen, die selten oder gar nicht unsere Kirche besuchen, bei Menschen, bei denen ich es nicht erwartet hätte.

Glauben – so lerne ich in dieser Geschichte – ist kein Ding, das man von den Eltern erben oder haben kann wie „das richtige Gesangbuch“, auch nichts auswendig Gelerntes.

Glauben ist ein Tu-Wort,
es heißt sich auf den Weg der Hoffnung machen,
vertrauen, auch wenn ich Grenzen spüre.
Gott ist für mich da, und er lässt mich nicht im Stich.
Glauben heißt, einem Wort Gottes ganz zu vertrauen,
auch wenn ich noch gar nichts sehen kann,
wenn andere vielleicht denken, na der lässt sich aber leicht auf den Arm nehmen.

Und Glauben heißt, die wundervollen Erfahrungen die ich dann mache, auch mit Gott in Verbindung zu bringen,
und nicht einfach zu sagen „*da hab ich aber Glück gehabt.*“

Glauben heißt dann wohl auch treu sein,
und nicht zu vergessen, woher meine Hilfe kam.

Viele Menschen beten zu Gott in ihrer größten Not.
Aber viele geben auch auf und drehen enttäuscht ab,
wenn Gott ihre Wünsche nicht sogleich erfüllt.

Und wenn wir Hilfe erfahren haben,
behalten wir das dann im Gedächtnis als Einzelne und Familien?
Oder sieht der Alltag ein paar Wochen später wieder so aus,
als hätten wir Gottes Nähe nie gespürt?

Ich gebe zu, ich wüsste ja gern, wie es mit diesem Hauptmann
und seinem Diener weitergegangen ist.

Ob er irgendwann Christ geworden ist? Es gab ja in der ersten
Christenheit viele römische Soldaten, die den Glauben
weitertrugen. St. Martin ist ein berühmtes Beispiel.

Aber dieser Hauptmann wird nie wieder erwähnt,
wie so viele, denen Jesus einmal geholfen hat.

Und ich höre Jesus sagen
„*Warum fragst du nach dem Hauptmann?
Was gehen dich die anderen an?
Was ist mit dir?
Willst du meinem Wort vertrauen?*“

Und der Friede Gottes...

GM 106: Herr, ich komme zu dir

Fürbitten: (Andreas Wagner / Marcus Waldhauser)

- danken, dass Jesus über alle Grenzen hinweg ansprechbar ist und bitten um starkes Vertrauen in allen Lebenslagen
- für Menschen, die an Leib oder Seele krank sind und die, die sich um sie sorgen und sie begleiten
- für alle, die sich in dieser Zeit zurückziehen und Kontakte verlieren
- für Menschen, die wirtschaftliche Not und Existenzangst erleben
- für Menschen, die es wagen, nach Jesus zu fragen, auch wenn sie aus keinem christlichen Elternhaus stammen
- für unsere Gemeinde, dass wir keine Grenzen ziehen, sondern einladend wirken und auf Außenstehende zugehen und uns für sie interessieren
- für die Ökumene und unsere Partner in Rwanda und Botswana
- für Verständigung unter den Religionen
- für die Angehörigen von Doris Unverzagt (wird Mi beerdigt)

GM 65: Lobe den Herrn meine Seele

Ansagen

Segen

Amen. Amen. Amen.

Orgelnachspiel